

# Selbstzeugnisse zur Revolution 1848/49

## Überraschend viele Dokumente aus dem Oberamt Riedlingen

Von Karl Werner Steim, Riedlingen

Wenn von der Revolution 1848/49 in Oberschwaben die Rede ist, dann nennt die Literatur meist auch die Stadt Riedlingen und manchmal sogar noch Buchau. Wirklich Neues ist aber meist nicht zu erfahren, weiterführende Quellen wurden kaum ausgewertet.

### Quellen und Literatur

Die Revolution im Oberamt Riedlingen ist mit Quellen gut dokumentiert. Das Staatsarchiv Sigmaringen verwahrt Akten der gerichtlichen Voruntersuchung<sup>1</sup>, die Oberamtsrichter Friedrich von Rom über die Gefangenenbefreiung und den Zuzug von Bürgerwehren nach Riedlingen angesichts der vom Staat geplanten Entwaffnung der Riedlinger Bürgerwehr führte, ebenso das Hauptstaatsarchiv Stuttgart.<sup>2</sup> In letzterem ist auch der Einsatz des 3. Infanteriebataillons in Riedlingen belegt<sup>3</sup>; auch finden sich dort Berichte Riedlinger Behörden über die Situation in der Stadt.<sup>4</sup> Die Prozeßakten über den Aufstand im Oberamt liegen im Staatsarchiv Ludwigsburg.<sup>5</sup> Akten über die Turnvereine Riedlingen und Buchau gibt es u. a. in Stuttgart<sup>6</sup> und Ludwigsburg<sup>7</sup> sowie weitere einschlägige Akten in den standesherrlichen Archiven Fürst von Thurn und Taxis in Regensburg<sup>8</sup> sowie Fürst zu Fürstenberg in Donaueschingen.<sup>9</sup> In den Stadtarchiven Riedlingen<sup>10</sup> und Buchau<sup>11</sup> sind Akten, die vor allem die Bürgerwehren und Einquartierungen betreffen. Weiter haben sich in den meisten der 53 Gemeinden die Gemeinderatsprotokolle von 1848/49 erhalten. Akten des Piusvereins gibt es im Pfarrarchiv Riedlingen.<sup>12</sup> Mehrere Zeitungen sind wichtige Quellen wie die „Riedlinger politische Zeitung“, das „Wochenblatt für die Fürstlich Thurn und Taxischen Besitzungen im Donaukreis“ (Buchau), die „Schwäbische Kronik des Schwäbischen Merkurs“ (Stuttgart), die „Ulmer Schnellpost“ und das „Ulmer Intelligenzblatt“.

Trotz der Fülle an Archivmaterial fehlt eine umfassende Darstellung der Revolution im Oberamt mit den Schwerpunkten in Riedlingen und Buchau.<sup>13</sup> Johann Evangelist Schöttle (1819–1884), 1862 bis 1884 Pfarrer in Seekirch, berichtete 1884 ausführlich über dieses Thema in seiner „Geschichte von Stadt und Stift Buchau samt dem stiftischen Dorfe Kappel“. Er nannte aber wie sein Amtsbruder Theodor Selig (1874–1967), der in seiner handschriftlichen „Geschichte der Pfarrei Unlingen“ (1898) und in seinem Buch „Der Marktflecken Unlingen“ (1930) auf die revolutionären Ereignisse in Unlingen einging, kaum Quellen. Paul Sauer geht in seinem Buch „Revolution und Volksbewaffnung“ (1976) auch auf Riedlingen ein. Karl

Neidlinger veröffentlichte 1984 einen Aufsatz über den Riedlinger Revolutionär Thadä Eduard Miller (1819–1883).<sup>14</sup> Neuere Literatur wie „Die Hochverratsprozesse gegen Gottlieb Rau und August Becher nach der Revolution von 1848 in Württemberg“ von Hans Maier (1992) lenkt ebenfalls den Blick auf Riedlingen. Die beiden Städte des einstigen Oberamts, Riedlingen und Bad Buchau, besitzen keine neuere Beschreibung ihrer Geschichte.

### Vormärz

Als das vorderösterreichische Städtchen Riedlingen 1806 an Württemberg kam, schlug dem neuen Landesherrn keine große Begeisterung entgegen. Im Zuge der liberalen Bewegung nach 1830 setzten auch hier die Bemühungen gesellschaftlich und politisch interessierter Bürger um die Gründung von Vereinen ein. Erstmals hört man in Riedlingen 1835 von einem „Leseverein“. Im folgenden Jahr wurde der „Liederkranz“ gegründet, 1843 die Musikgesellschaft „Janitscharia“. Zur Gründung eines „Bürger-, Lese- und Gesellschafts-Vereins“, den der junge Thadä Eduard Miller leitete, kam es Anfang 1845. Noch im Gründungsjahr startete Miller namens des Vereins eine Initiative bei der Ständekammer gegen die lebenslängliche Amtszeit der Stadträte. Auch in Buchau konstituierte sich das Vereinswesen. 1838 wurden ein „Liederkranz“ und eine „Blechmusik“ gegründet. Der erstmals 1844 als Riedlinger Landtagsabgeordneter gewählte Professor Dr. Martin Josef (von) Mack (1805–1885) war 1840 wegen seiner Schrift „Über die Einsegnung der gemischten Ehen. Ein theologisches Votum“ als Rector magnificus seines Lehrstuhls für neutestamentliche Exegese an der Universität Tübingen enthoben worden und wirkte als Pfarrer in Ziegelbach. 1845 erregte er Aufsehen mit seiner negativen Schilderung über die Stimmung des katholischen Volkes im evangelisch dominierten Württemberg.

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts war durch soziale Probleme bestimmt. Hungerjahre wie 1816/17 und 1847 waren eine Ursache. Als überall im Land Unruhen entstanden, billigten der Riedlinger Stadtrat und die Umlandgemeinden 1847 noch eine vom Oberamtmann Karl Hieronimus Friedrich von Lang angeregte „Ergebenheitsadresse“ an den König „in allertiefster Ehrfurcht ersterbend allerunterthänigst“.

Die in Paris ausgebrochene Revolution und die Ausrufung der Republik am 24. Februar 1848 waren das Signal für die Freigesinnten in Deutschland. Am 1. März erfuhren die Leser der „Riedlinger Zeitung“ von den Vorgängen in Paris und am 4. März von der Aufhebung der Zensur durch den König von Württemberg. Am 8. März verkündete dieser



*Auf dem Riedlinger Marktplatz (hier eine alte Ansichtskarte von 1927) herrscht nicht nur geschäftiges Treiben, hier versammelte sich 1848/49 auch die Bürgerwehr. Und im Rathaus fand im Frühjahr 1848 die erste Bürgerversammlung statt, die Forderungen an den König richtete.  
Vorlage: Karl Werner Steim, Riedlingen*

dann in der Zeitung: „Ruhe, Gehorsam und Ordnung vor dem Gesetz ist die heiligste und notwendigste Pflicht“. Die Riedlinger ließen sich aber von der traditionellen Fasnet nicht abhalten und veranstalteten wie gewohnt ihre Bälle und Tanzmusik in den Wirtschaften.

### **Volksversammlung im Rathaus Rücktritt des Schultheißen Grasselli**

Auf den 5. März lud „eine Anzahl von hiesigen Bürgern zu einer Volksversammlung auf dem Rathause“ ein. Es kam „eine bisher daselbst noch nie gesehene Anzahl von Bürgern – gegen 300“ – obwohl mancher zunächst an einen Fasnetsscherz geglaubt hatte. Stadtrat T. E. Miller hielt eine flammende Rede an die Mitbürger, die am 8. März in der „Riedlinger Zeitung“ abgedruckt war. Der Rechtskonsulent Franz Xaver Mederle (1816–1873) verlas eine Resolution: „Unterthänigste Vorstellung hiesiger Einwohner, betreffend die Realisierung theilweise längst entsprochener, theilweise durch die Ereignisse der Jetztzeit hervorgerufener Wünsche des Volkes“ mit Forderungen wie Pressefreiheit, Volksbewaffnung, Öffentlichkeit und Mündlichkeit der Gerichtsverfahren, Vereidigung des Militärs auf die Verfassung, progressives

Steuersystem, kostengünstige Verwaltung, Ablösung der auf Grund und Boden bestehenden Lasten, Schutz der kleinen Gewerbe, Regelung der Auswanderung und öffentliches Versammlungsrecht. 270 Bürger unterzeichneten diese Petition.

Eine am 15. März veröffentlichte „Anfrage“ in der „Riedlinger Zeitung“, ob es zutrefte, daß Schultheiß Johann Anton Grasselli die Petition an den König nicht unterzeichnet habe, mündete in der Frage: „Verdient ein Ortsvorsteher längeres Vertrauen, wenn er kein solches gegen die Bürgerschaft beweist?“ Am 19. März sah sich Grasselli zum Rücktritt gezwungen. T. E. Miller übernahm als Amtsverweser die Geschäfte. Bei der Wahl am Freitag, 24. März, wurde Rechtskonsulent Mederle unter drei Bewerbern als Nachfolger gewählt.

### **„Franzosenamstag“**

Am folgenden Tag, Fest Mariä Verkündigung, brachte die „Janitscharia“ dem neuen Schultheißen ein Ständchen. Wenig später drang der sogenannte „Franzosenlärm“ auch nach Riedlingen und in alle Gemeinden des Oberamts. In kurzen Abständen kamen reitende Stafetten mit der Nachricht, die Franzosen hätten mit 60 000 Mann den Rhein überschritten und näherten sich – alles singend

und mordend. „Reitende und fahrende Boten, Kundschafter, wurden nach allen Richtungen entsendet, die Gemeindecolliegen und Beamten versammelten und berieten sich in fast komischer Ratlosigkeit.“ Das Dementi der Regierung vom 26. März wurde am 29. März in der „Riedlinger Zeitung“ veröffentlicht.

Ebenfalls am 29. März beschloß die Amtsversammlung in Riedlingen „die Bildung einer ausgewählten Bürgerwehr von Freiwilligen“ – „stets bereit, auf den ersten Ruf gegen den Feind zu marschieren“. In Riedlingen lehnte die Mehrheit zunächst in einer Bürgerversammlung am 14. Mai die Gründung der Bürgerwehr ab. Dagegen wurde schon am 10. Mai die Errichtung eines Jugendkorps beschlossen, für das Spenden gesammelt wurden. Der Stadtrat beschloß die Anschaffung der Gewehre. Fahnenweihe konnte am 25. Juni gefeiert werden. Der Stadtrat beschloß den Kauf von 200 Gewehren für die reguläre Bürgerwehr. Zu deren Befehlshaber wurde T. E. Miller gewählt.

*Einige der zahlreichen Gewehre von 1848/49, die im Riedlinger Rathaus erhalten geblieben sind.*

*Foto: Florian Haag*



## Demokratischer Verein

Zur Gründung eines Demokratischen Vereins am 8. Juli 1848 lud u. a. Thadä Eduard Miller ein, am 15. Juli wurde bereits die Vorstandschaft gewählt. Vorsitzender wurde Miller. Ab sofort hielt man wöchentliche Versammlungen ab. Es entstanden Zweigvereine in Daugendorf, Grüningen, Offingen mit Aderzhofen und Dertingen, Uttenweiler und Zwiefaltendorf. Selbständige Vereine gab es in Dürmentingen, Ertingen, Unlingen mit Möhringen. Ein Demokratischer Verein existierte auch in Buchau mit Zweigvereinen in Betzenweiler und Kanzach.

## Turnvereine

Im Sommer 1847 sollte in Riedlingen eine „Turngesellschaft“ gegründet werden, für die der Stadtrat auf Antrag des Oberamtmanns von Lang die Anschaffung eines Recks und eines Barrens bezahlte. Im Dezember ist dagegen von dem „projectirten, aber nicht in das Leben getretenen Turnverein“ die Rede. Eine „Männerturngemeinde“ war dann zumindest seit April 1848 aktiv. Die offizielle Gründung fand am 12. August, dem Geburtstag von Turnvater Friedrich Ludwig Jahn, statt. Die Satzung bestimmte: „Die Turngemeinde hat den Zweck, leiblich und geistige Männer heranzubilden. Zu diesem Endzwecke bildet sich benannter Verein. Ebenso macht er es sich zur Aufgabe, so viel wie möglich auf moralisch-sittliches Betragen hinzuwirken, damit man stark an Körper und Geist, verbunden mit letzterem dem Vaterlande Staatsbürger heranbilden helfe, die ihm Ehre zu machen im Stande sind.“ Am 15. September war Fahnenweihe. 1848 wurde auch in Buchau ein Turnverein gegründet, der am 16. Juli seinen Turnplatz einweihte und zugleich eine Fahnenweihe veranstaltete. Schon wenig später kam es zu Meinungsverschiedenheiten mit im Quartier liegenden Soldaten, die als „Buchauer Exzesse“ durch die Presse gingen. Nach Streitigkeiten im Turnverein kam es im Juli 1849 zu einer Abspaltung, so daß nun zwei Turnvereine bestanden – davon einer mit „radikaler politischer Gesinnung“.

## Piusverein in Riedlingen 1849

Auf die Demokratischen und Volks-Vereine reagierte die Katholische Kirche 1848 mit der Gründung des Piusvereins. Erst am 10. Januar 1849 wurde in Riedlingen mit Dekan Johann Adam Braun als Vorsitzendem ein solcher gegründet. Der Verein war nach den Worten seines Geschäftsführers Johann Nepomuk Mayer dazu bestimmt, „der durch die Freiheits- und Umsturz-Ideen hervorgerufenen, immer mehr Verwilderung und Unbothmäßigkeit annehmenden Bürgervereine und Bürgerwehren etc. entgegen zu wirken.“ Laut Satzung hatte er die Aufgabe, „die Freiheit und das Wohl der Kirche und des Volkes auf sittlich-religiöser Grundlage zu fördern“. Bald nach der Gründung des neuen Vereins gab es häufig Streit mit dem De-

mokratischen Verein in Riedlingen. Letztmals ist im August 1849 von einer Aktivität des Piusvereins in Riedlingen zu lesen.

## Reutlinger Pfingstversammlung

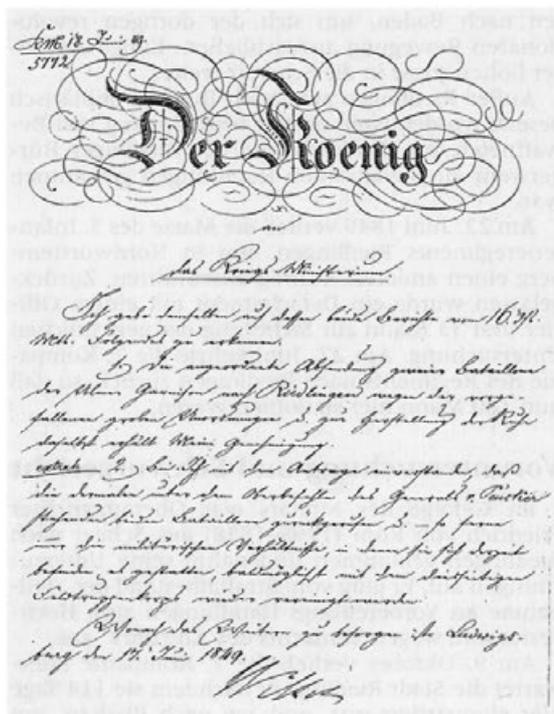
Für den weiteren Verlauf und die Zuspitzung des revolutionären Geschehens im Oberamt Riedlingen war die sogenannte Reutlinger Versammlung von Pfingsten 1849 von ausschlaggebender Bedeutung. Den Delegierten der Generalversammlung der Volksvereine am Pfingstsonntag in der Reutlinger Spitalkirche wurde ein von führenden Mitgliedern des Landesausschusses ausgearbeiteter Resolutionsentwurf vorgelegt, der von der Versammlung zum Beschluß erhoben wurde. Die Regierung wurde hierin zur „ungesäumten Anerkennung und tatkräftigen Durchführung des reichsgesetzlich bereits bestehenden Bündnisses mit allen Reichsländern, also auch mit Baden und mit der Rheinpfalz“ aufgefordert. Weiter wurde verlangt, die württembergischen Truppen von der badischen Grenze abzuziehen, „Bayern keinen Durchmarsch durch Württemberg zu gestatten, eine allgemeine Volksbewaffnung durchzuführen und das Heer und die Beamten auf die Reichsverfassung zu vereidigen. Die Beschlüsse wurden am nächsten Tag von der Volksversammlung bestätigt und sollten anschließend von einer Deputation der Regierung überbracht werden. Aus jedem Oberamtsbezirk wurde dazu ein Mitglied gewählt – für Riedlingen T. E. Miller.

## Bussenwache

Nach der Reutlinger Pfingstversammlung wurden in geheimen Versammlungen des Demokratischen Vereins in Riedlingen und Dürmentingen Vorbereitungen für eine offenbar unmittelbar bevorstehende Volkserhebung getroffen. Die Turner sollten Brennmaterial auf den Bussen schaffen, dort Nachtwachen aufstellen und die von anderen Bergen ausgehenden Feuersignale beobachten. Diese sollten das Zeichen für den Ausbruch der Erhebung gegen die Regierung in Stuttgart und zugleich das Fanal für ein allgemeines Losschlagen bilden. Das ganze Oberland werde sich auf das Zeichen nach Stuttgart aufmachen, um das Ministerium zu stürzen. Die Bussenwache fand einige Nächte statt.

## Verhaftungen und Gefangenbefreiung

Wegen dieser Bussenwachen ordnete das Oberamt Riedlingen am 9. Juni die Verhaftung von T. E. Miller und drei Turnern an. Kaum war dies bekannt geworden, wurde die Bürgerwehr herausgetrommelt. Einige bewaffnete Wehrmänner drangen ins Amtsgericht ein und erzwangen von Oberamtsrichter August Wilhelm Majer die Freilassung der Inhaftierten. Die Staatsbeamten wurden anschließend unter Hausarrest gestellt, damit sie kein Militär anforderten.



König Wilhelm von Württemberg billigte am 17. Juni 1849 die am selben Tag erfolgte militärische Besetzung der Stadt Riedlingen zur Entwaffnung der Bürgerwehr.

Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart E 271c Bū 711

Am 14. Juni erhielt Miller angeblich einen anonymen Brief aus Ulm mit der Mitteilung, die Riedlinger Bürgerwehr solle (durch das Militär) entwaffnet werden. Darauf wurden sämtliche Nachbargemeinden durch reitende Boten um bewaffnete Unterstützung gebeten. Es trafen Hunderte Bewaffnete in Riedlingen ein. Da noch kein Militär gekommen war, traten sie wieder den Heimweg an.

## Auszug der Riedlinger Bürgerwehr

Als dann am 16. Juni die bevorstehende Ankunft des von der Regierung in Marsch gesetzten 3. Infanterieregiments aus Ulm bekannt wurde, beschloß die Riedlinger Bürgerwehr, die Stadt zu verlassen. Zur Bestreitung der Kosten wurde der Stadtrat genötigt, die erforderlichen Gelder aus der Stadtkasse zur Verfügung zu stellen. Am 17. Juni brachen 83 bewaffnete Wehrmänner auf. Am gleichen Tag rückte das Ulmer Regiment mit dem Zivilkommissär Carl Freiherr Schott von Schottenstein in die Stadt ein, ohne auf Widerstand zu stoßen. Er ordnete die sofortige Abgabe der Waffen an die Exekutionstruppen an. Die Stadt mußte die Verpflegung der 1200 Soldaten übernehmen.

Die aus Riedlingen ausmarschierten Wehrmänner zogen zunächst nach Saulgau und von da nach Ravensburg. Dort beschloß der größere Teil der Mannschaft, wieder den Heimweg anzutreten, einige aber zogen zusammen mit anderen Bewaffne-

ten nach Baden, um sich der dortigen revolutionären Bewegung anzuschließen. Einige Anführer flohen sogar in die Schweiz weiter.

Außer Riedlingen war auch Buchau militärisch besetzt worden, weil es dort beim Auszug von Bewaffneten zur Unterstützung der Riedlinger Bürgerwehr zu gewaltsamen Handlungen gekommen war.

Am 22. Juni 1849 verließ die Masse des 3. Infanterieregiments Riedlingen, um in Nordwürttemberg einen anderen Auftrag auszuführen. Zurückgelassen wurde ein Detachement mit einem Offizier und 33 Mann zur Sicherung der gerichtlichen Untersuchung. Am 27. Juni kehrte die 7. Kompanie des Regiments nach Riedlingen zurück, so daß nun 180 Mann hier stationiert waren.

## Voruntersuchung und Schwurgericht

Im Gefolge des Militärs war Oberamtsrichter Friedrich von Rom (1798–1858) aus Scheer nach Riedlingen gekommen und nahm seine Untersuchungen auf. Er ging vom Straftatbestand der „Teilnahme an Vorbereitungs-Handlungen zum Hochverrat und wegen Verdachts des Aufruhrs“ aus.

Am 9. Oktober verließ die 7. Kompanie unerwartet die Stadt Riedlingen, nachdem sie 114 Tage hier einquartiert war, und zog nach Buchau, um dort die Untersuchungen des Oberamtsrichters von Rom sicherzustellen.

Vor dem Schwurgericht in Ludwigsburg fand ab dem 16. Juli 1851 der Prozeß gegen Becher und Genossen statt, in den auch 17 Riedlinger einbezogen waren. Sie wurden u. a. wegen Aufruhrs zu Freiheitsstrafen verurteilt. Von den 23 Buchauer Angeklagten wurden sechs freigesprochen, 17 wegen Aufbaus, davon fünf wegen bewaffneter Teilnahme, die übrigen zwölf wegen nicht bewaffneter Teilnahme zu Kreisgefängnisstrafen verurteilt.

## Selbstzeugnisse zur Revolution 1848/49

Die Quellenüberlieferung zu den revolutionären Ereignissen von 1848/49 im Oberamt Riedlingen ist – wie erwähnt – relativ gut. Zusätzlich gibt es eine wichtige Quellengattung: die Selbstzeugnisse (Tagebücher, Autobiographien, Memoiren, Briefe). Das gemeinsame Merkmal aller Selbstzeugnisse besteht darin, „daß sie sowohl nach ihrem Erfahrungsgehalt wie auch nach der zeitlichen und stofflichen Begrenzung nie die Beziehung zum Autor aus dem Auge verlieren“. Dadurch unterscheiden sich die Selbstzeugnisse als Gruppe subjektiver Quellen von der um objektive Darstellung bemühten Geschichtsschreibung. Dennoch richtet sich der Rang, den Selbstzeugnisse einnehmen, nicht ausschließlich nach ihrem objektiven Quellenwert. Bereits die Nähe zur historischen Novellistik unterscheidet sie von der Trockenheit anderer Quellen. Ferner ergänzen Selbstzeugnisse das mehr oder minder dürre Aktenmaterial auch inhaltlich. Aus diesen Aufschrieben erfährt man mehr über die tatsächlichen Beweggründe, die zu bestimmten

Entscheidungen geführt haben, als in den Akten steht, über Stimmungen, in denen sie getroffen wurden, und anderes.

Bei den Selbstzeugnissen zur Revolution von 1848/49 im Oberamt Riedlingen handelt es sich um Schriftstücke von „Betroffenen“ – sei es als Revolutionär oder als Gegner der Revolution –, aber auch von unbeteiligten Beobachtern.

## 1. Michel Buck (1832–1888)

Der aus Ertingen stammende spätere Arzt, Schriftsteller und Heimatgeschichtsforscher Michael („Michel“) Richard Buck erlebte den „Franzosenstag“, 25. März 1848, als Schüler im Gymnasium Biberach, genauer gesagt: während eines Gottesdienstes. Der Ruf „Die Franzosen kommen“ ließ die Leute noch vor der Predigt aus der Kirche flüchten. Buck beschreibt die Aufregung, die in der Stadt herrscht, die eilige Bewaffnung der Bürger. Er machte sich am folgenden Tag aus Sorge um seine Familie zu Fuß über Uttenweiler nach Ertingen auf. Seine Erlebnisse schilderte er 1864 in seinen Erinnerungen, die er 1870 zum zweitenmal niederschrieb. Sie wurden 1892 unter dem Titel „Eine oberschwäbische Dorfgeschichte“ der ersten Auflage der „Bagenga“ vorangesetzt. Seine Schilderung der Ereignisse von 1848 findet sich auch im Katholischen Volksschul-Lesebuch für die Schulen in Württemberg für die Klassen 4 bis 7 von 1910, das bis zum Dritten Reich benutzt wurde. Ferner ist sie in Bucks „Erinnerungen aus meiner Kindheit“, 1922 (Neuaufgabe 1981) abgedruckt. Sie findet sich auch in den Heimatbüchern von Uttenweiler (1994) und Sauggart (1997).

Buck hat auch eine kürzere Fassung seiner Erinnerungen an den Franzosenstag hinterlassen: in seiner 1869 herausgegebenen „Kurzen Chronik von Ertingen“, die 1913 – bis zu jener Zeit ergänzt – erneut erschien und heute als unveränderter Nachdruck (o. D.) vorliegt.

## 2. Conrad Setz (1812–1891)

Als Gründer des Riedlinger Altertumsvereins (1851) hat Conrad Setz noch heute in seiner Heimatstadt einen guten Namen. Nur wenigen dagegen dürfte seine im Jahr 1837 begonnene mehrbändige Chronik<sup>15</sup> bekannt sein. Den ersten Band überschrieb er „Begebenheiten in und um Riedlingen, gesammelt von Conrad Setz“. Er beginnt mit einem historischen Stadtrundgang. Seine Chronik führt Setz als qualifizierter Beobachter weiter und schildert ganz im Sinne einer „Stadtchronik“ die wichtigsten Ereignisse – mit gutem Gespür für das Wichtige. Das gilt auch für die Revolution von 1848/49, die er auf etwa 18 Seiten registriert. Setz ist zugleich Beteiligter und Beobachter der Revolution. Er war Mitbegründer des Demokratischen Vereins und auch bei der Gefangenenbefreiung am 9. Juni 1848 im Oberamtsgericht als Bürgerwehrmann dabei, setzte sich aber dafür ein, daß es zu keinem Blutvergießen kam und schützte den Oberamtsrichter vor bewaffneten Angriffen. Die persön-

lich erlebten Schilderungen des Revolutionsgeschehens sind sehr anschaulich und präzise. Setz beschreibt auch die Zusammenhänge und geht auf die politischen Begleitumstände ein. Aus seinen sachlichen Schilderungen ist zu entnehmen, daß Setz zwar den republikanischen Ideen anhing, die Einigung Deutschlands aber ausschließlich mit rechtsstaatlichen Mitteln erreichen wollte. Er erkannte aber auch, daß „das Streben nach Freyheit ... freilich nicht bei allen aus edlen Motiven entsprang“. Besonders betroffen war Setz, daß die Revolution unter den Riedlingern zwei Opfer forderte. Der „brave und wohlthätige“ Jakob Dreher hatte sich in der Untersuchungshaft in Riedlingen erhängt. Setz: „Er hatte nichts verbrochen, als über den hier allgemein verhaßten Oberamtsrichter Mayer geschimpft.“ Als zweites Opfer starb der Jüngling Michael Peter im Kreisgefängnis in Ulm „in Folge einer Krankheit, die ihren Ursprung in der Schwermuth hatte“.

Setz betrieb bis 1874 ein „Spezerei-, Farbwaren- & Tafelglas-Geschäft“. 1859 war er Begründer und dann 20 Jahre Kommandant der Feuerwehr. Er wirkte auch als Vorstandsmitglied im Veteranenverein. 1880 wurde er vom König mit der goldenen Zivilverdienstmedaille ausgezeichnet. Im Jahre 1884 hielt er beim Altertumsverein „einen umfangreichen Vortrag über den Franzosenlärm anno 1848 in Riedlingen, welcher ersterer die volle Aufmerksamkeit der Anwesenden in Anspruch nahm und am Schlusse durch reichsten Beifall belohnt wurde.“

### 3. Johann Nepomuk Mayer (1821–1890)

Die ausführlichste Chronik („Familien- und Orts-Chronik“<sup>16</sup>) über die Ereignisse von 1848/49 in Riedlingen stammt von Johann Nepomuk Mayer, dem damaligen städtischen Ratsschreiber. Mayer hat sie allerdings erst im Jahre 1888, also 40 Jahre später, wegen eines Augenleidens „jungen Hilfskräften“ diktiert. Nach eigenem Bekunden stützte er sich u. a. auf Original-Notizen und natürlich auf sein Gedächtnis. Die „Chronik“ umfaßt mehr als 350 Seiten, von denen etwa 30 Seiten die Revolution betreffen. Mayer schilderte jene Ereignisse auch in einem „Gedenkblatt für den Grundstein des Eisenbahnhofs der Station Riedlingen“ vom 8. Mai 1869.<sup>17</sup> In beiden Darstellungen finden sich sehr viele Details, die nur dank persönlicher Kenntnis der Verhältnisse aufgezeichnet werden konnten und das Geschehen noch heute sehr anschaulich werden lassen.

Der gebürtige Riedlinger Johann Nepomuk Mayer, Sohn eines Lehrers, war als Ratsschreiber ständiger Vertreter des oft abwesenden Stadtschultheißen, der zugleich als Rechtskonsulent wirkte. Der sehr konservative, religiöse Beamte Mayer war von Anfang an ein entschiedener Gegner revolutionärer Bestrebungen. So wirkte er auch 1849 als sehr aktiver Schriftführer des Piusvereins. Der begabte Schüler hatte von seinem Vater vor allem die Liebe zur Musik geerbt, mußte aber sehr schmerz-

hafte Jahre erleben, da er offenbar an einer Wirbelsäulentuberkulose erkrankt war. Jahrelang konnte er sich nur auf Krücken fortbewegen. Er absolvierte eine Lehre beim Gerichtsnotar in Riedlingen. Nach verschiedenen Stationen in Isny, Scheer und Horb trat er 1841 in die Oberamtskanzlei ein. 1843 legte er bei der Kreisregierung in Ulm zusammen mit seinem damaligen Freund und späteren Gegner während der Revolution, Johannes Sträßle, das Examen ab. 1844 wurde er Oberamtsaktuar-Verweser in Riedlingen. Im folgenden Jahr trat er die Stelle des städtischen Ratsschreibers in Riedlingen an. Außerdem war er Stadtrat.

### 4. Johann Adam Braun (1804–1852)

Die „Geschichte der Stadt und Pfarrey Riedlingen an der Donau“<sup>18</sup>, angelegt 1829 von Dekan Ernst Johler (1829–1836) und u. a. von dessen Nachfolger Dekan Johann Adam Braun 1845 bis 1852 fortgesetzt, enthält etwa fünf Seiten über die beiden Revolutionsjahre. Hier werden vor allem die Volksversammlungen – in Riedlingen 1848 zwei und 1849 drei – als wichtiges Mittel der Revolution geschildert. Man erfährt, daß am Abend der Gefangenenbefreiung in Riedlingen eine Kugel ins Schlafzimmer des Oberamtsrichters abgefeuert wurde, die aber niemanden traf. Interessant ist die damals übliche Bezeichnung der Stadt-Prominenz als „Aristokraten“. Genau geschildert werden die Zuzüge und der Auszug der Bürgerwehr aus Riedlingen. Die „Auszügler“ seien aber bald – bis auf zehn Rädelführer – im Schutze der Nacht wieder zurückgekehrt. Schließlich ist – stark übertrieben – zu lesen, daß im Frühjahr 1849 für die Demokraten und die republikanisch gesinnte Jugend vor dem Donautor „eine großartige Turmanstalt“ mit einem Aufwand von 300 bis 500 Gulden errichtet worden sei – angeblich mit Mitteln des Spitals, ohne die Geistlichkeit zu fragen.

### 5. Pauline Mißmahl geb. Mederle (1861–1937)

Auch wenn Pauline Mißmahl die Revolutionsjahre selbst nicht erlebt hat und sie nur aus Erzählungen ihrer Verwandten und Bekannten kannte, sind ihre Aufzeichnungen hierüber als indirekte Quelle sehr lesenswert, zumal ihr Vater am „Franzosenamstag“ 1848 als Stadtschultheiß in Riedlingen gewählt worden war und ihr sicher viel über jene Tage erzählt hat. Erhalten ist auch ein Brief ihres Vaters, der über seine Zeugenaussage in der Schwurgerichtsverhandlung gegen die Riedlinger Revolutionäre 1851 in Ludwigsburg berichtet.

Pauline Mißmahl, die in ihrer Jugend noch das Heckerlied sang, schreibt über den Franzosenamstag in Riedlingen und schildert bisher nicht bekannte Details über die nach auswärts geschickten „Kundschafter“. Sie weiß auch, daß im Hause ihres Vaters Gegenstände in Schwarz-Rot-Gold gefertigt wurden. Interessantes ist über die Riedlinger Zeitung zu erfahren, deren Redakteur sein Blatt im Stich ließ, um in der Nachbarstadt Sigmaringen

„Revolution zu machen“, worauf ein Besatzungssoldat – von Beruf Buchdrucker – aushelfen mußte. Weiter ist von den Offinger Revolutionären zu lesen, die zum „Teilen“ nach Riedlingen zogen, oder von den Riedlinger Revolutionären „mit ihren aufgedrehten Schnauzbärten, rollenden Augen und kriegerischen Gesichtern“. Professor Dr. Hans-Peter Mißmahl (aus Riedlingen gebürtig) hat 1992 in Hamburg eine „Familiengeschichte Mederle, Menet, Mißmahl. Erzählt von Franz Xaver Mederle, Pauline Mißmahl geb. Mederle, Wilhelm Mißmahl, Willy Mißmahl, Hans-Peter Mißmahl“ herausgegeben. Die originalen Aufzeichnungen wurden lediglich in heutige Schreibweise übertragen, ansonsten aber nicht verändert.

## 6. Carl Freiherr Schott von Schottenstein (1792–1872)

Mit dem 3. Infanterieregiment aus Ulm zog am 17. Juni 1849 der Regierungsrat bei der Königlich-Kreisregierung in Ulm, Carl Freiherr Schott von Schottenstein, als Zivilkommissär in Riedlingen ein. Er hatte von der Regierung den Auftrag erhalten, den Befehl des Innenministeriums „wegen Auflösung und Entwaffnung der Riedlinger Bürgerwehr zu vollziehen“. In einem umfangreichen Brief vom 17. Juni 1849, also dem Tag seiner Ankunft in Riedlingen, schilderte er dem Innenministerium den Verlauf dieser Aktion.<sup>19</sup> Am 16. Juni war er in Ehingen zum Regiment gestoßen. Vom dortigen Oberamtmannt und weiteren Personen erfuhr er, „daß in Riedlingen eine große Masse von Menschen, die man auf 20 000 Mann schätze, zum Widerstand gegen die Truppe versammelt, Barrikaden errichtet, die Thore verrammelt seyn etc.“ Noch am andern Morgen warnte bei Untermarchtal ein Reisender die anrückende Truppe vor einem Angriff auf Riedlingen, „indem man auf einen ohne grobes Geschütz nicht zu überwältigenden Widerstand stoßen werde“. Zum Glück traf wenig später eine Deputation der Stadt mit Stadtschultheiß Mederle an der Spitze beim Regiment ein und versicherte, „daß keine auswärtige Mannschaft in der Stadt, an irgend einen Widerstand von Seite der Bürgerschaft nicht zu denken sey, vielmehr das Regiment eine willkommene Aufnahme finden werde.“ Und so war es offenbar auch. Jedenfalls schilderte Schott von Schottenstein dem Innenministerium: „Und so war es auch wirklich bey dem Mittags statt gefundenen Einmarsch des Regiments. Überall freundliche Gesichter, und die von Vielen laut ausgesprochene Freude, von dem Terrorismus befreit zu seyn, den eine Handvoll Wühler und Demagogen bißher in der Stadt ausgeübt hatte.“

## 7. Carl Gönner (1801–1887)

Erhalten geblieben ist ein Brief des Fürstlich-Fürstenbergischen Revierförsters Carl Gönner aus Neufra vom 29. März 1848<sup>20</sup> an seinen Schwager, in dem er äußerst lebhaft die Ereignisse vom Aschermittwoch in Neufra schildert. Ein Aufruhr

hatte sich u. a. an der Holzpreissteigerung und an der Verweigerung der Abgabe von Bauholz entzündet und zu einer Bürgerversammlung im Rathaus geführt. Gönner wurde aufgefordert, sofort ins Rathaus zu kommen, „oder es kommen alle herauf und werfen und schlagen alles zusammen“. Der Förster versicherte der versammelten Bürgerschaft, er sei an der Holzpreissteigerung nicht beteiligt gewesen, was ihm diese aber nicht glaubte. Gönner in dem Brief: „Nun wurde ich von der Menge umringt, die Tobenden waren todtenbleich, und ich war der grössten Todesgefahr ausgesetzt ...“ Mit knapper Not will Gönner der tobenden Meute entkommen sein. Tagsüber folgten noch verschiedene Drohungen. Gönner weiter: „Die Nacht war sehr beängstigend, mit jedem Augenblick sah ich die Gefahr, in der ich schwebte, mehr ein, wurde bange, und meine Brust zersprang mir fast. Ich bekam Herzklopfen und hätte mit dem ärmsten Mann in einer Köhlerhütte getauscht ...“

Von Revierförster Gönner und dem Rentamtsverweser Nepomuk Schirmer (1895–1871) in Neufra gibt es noch mehrere Schreiben, in denen sie die „unruhigen Auftritte in Neufra“ ihrer vorgesetzten Behörde, der Fürstlich-Fürstenbergischen Forstinspektion, schilderten.<sup>21</sup> Gönner war 1837 als Revierförster nach Neufra gekommen und ist 1871 pensioniert worden. Schirmer wurde 1841 Rentamtsgehilfe in Neufra, 1844 zugleich Kastenknecht und 1861 Untererheber.

## 8. Leopold Hofheimer (1810–1865)

Das wichtigste Selbstzeugnis zu den Vorfällen im Raum Buchau/Kappel stammt aus der Feder von Leopold Hofheimer. Es handelt sich um lokalgeschichtlich hochinteressante, bewegende Aufzeichnungen des 1810 in Laupheim geborenen jüdischen Bürgers Leopold Hofheimer, der 1828 bis 1830 Schüler des Seminars in Esslingen und seit 1834 israelitischer Lehrer in Kappel war. Niedergeschrieben hat er sie im Anhang eines Buches von 1841 über die 25jährige Feier zum Königs-Jubiläum in Buchau und Kappel.<sup>22</sup> Er folgte damit der Aufforderung des Buchautors, der im Anhang einer chronologischen Tabelle über Buchau und Kappel veröffentlicht hatte: „Jeder Besitzer dieses Schriftchens wird gut daran thun, einiges Schreibpapier hier anzuheften, alle wichtigern Ereignisse des Landes, des Ortes und der Familie aufzuzeichnen und so die Chronik fortzusetzen: in spätern Jahren haben dann diese Hauschroniken ungemeinen Werth.“

Die „Hofheimersche Chronik“ zeugt von ungewöhnlich guter Beobachtungsgabe des Verfassers. Er informiert beispielsweise über einen jahrelangen Streit zwischen der politischen und der jüdischen Gemeinde Buchau um die Besoldung des jüdischen Lehrers, in dessen Verlauf es sogar zu einem Anschlag auf die Synagoge und zahlreichen Schikanen gegen Israeliten gekommen war. Im März 1848 „mußten die Juden auf ihren Proceß mit der politischen Gemeinde förmlich verzichten, bei dessen

Gewinnung sie jährl. circa 500 fl aus der Stadtkasse anzusprechen gehabt hätten, worauf ihnen von der Bürgerschaft Schutz zugesichert wurde“. Auf der anderen Seite beteiligten sich aber auch Juden an der Bürgerwehr. Anschauliche Berichte gelten dem „Franzosenamstag“ in Buchau, einem Mord in der Nacht zu Neujahr 1849 an einer israelitischen Bürgerin, den Ereignissen nach der „Reutlinger Versammlung“ mit Zuzug von Buchau und Kappel nach Riedlingen. Es folgt die Besetzung Buchaus, wobei es in Buchau zu einem „Mordanfall“ gegen einen Besatzungssoldaten gekommen war, der aber wohl auf Eifersucht zurückzuführen war, und schließlich die gerichtliche Untersuchung und die Schwurgerichtsverhandlung von Ludwigsburg.

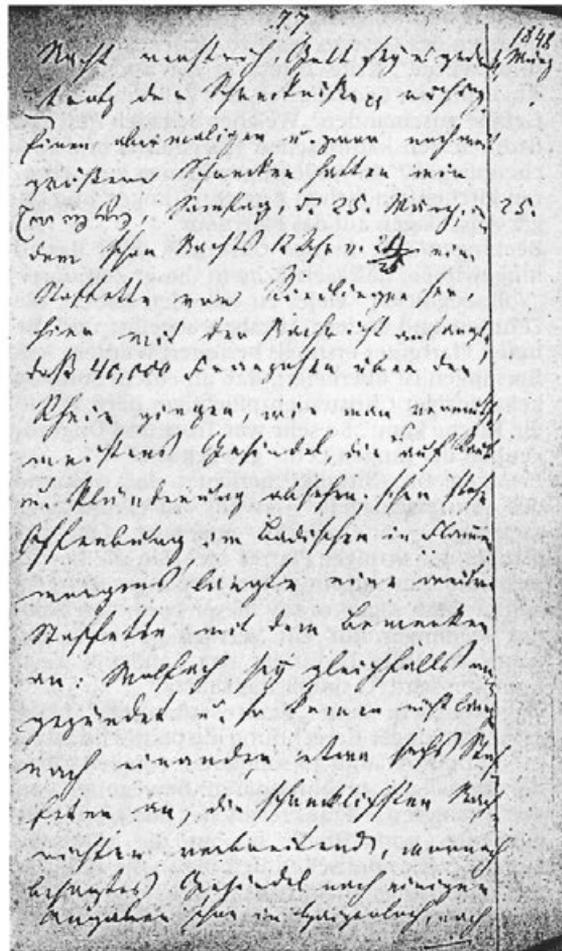
## 9. Joseph Knoll (1824–1904)

Der Buchauer Joseph Knoll führte eine „Chronik“, deren Original nicht mehr vorhanden ist. Sein Sohn Joseph schrieb sie ab und setzte sie fort: „Chronik für Stadt u. Haus, angefangen am 13. Novb. 1904 nach einer genauen durchgesehen Aufzeichnung von Joseph Knoll sen., geboren den 29. Oktbr. 1824, † den 15. August 1904, erreichte somit ein Alter von 79 Jahr, 10 Monat u. 15 Tag.“<sup>23</sup>

Auch Joseph Knoll berichtet über die Zwistigkeiten im Jahre 1846 mit den Juden: „Einer davon wagte sogar zu sagen, sie, die Juden, werden noch mit den Christen-Köpfen kegeln.“ Vom Revolutionsgeschehen hat Knoll festgehalten: die Petition von 300 Bürgern aus Buchau, „in welcher unsachliche Freiheiten verlangt wurden, wurde aber nicht einmal einer Antwort gewürdigt“. Weiter geht es mit dem „Franzosenamstag“, dem Mord in der Neujahrsnacht 1849, dem Auszug der Bürgerwehr und der militärischen Besetzung Buchaus.

## 10. Xaver Rau

Xaver Rau, 1843 bis 1860 Schultheiß in Kappel, hat relativ knappe Erinnerungen<sup>24</sup> hinterlassen. Sie sind aber insofern besonders interessant, als einer der wichtigsten Revolutionäre des Oberamts Riedlingen aus Kappel stammte: der (später amtsenthobene) Lehrer Xaver Knittel, mit dem Rau schon lange vor der Revolution verfeindet war. So findet auch er in diesen Erinnerungen Erwähnung. Rau war allerdings beim Auszug der Bürgerwehr nach Riedlingen nicht anwesend: „Wo ich nach Haus kam, war das ganze Ort lehr an Mannschaft bis auf die Ältere.“ Nach seiner Schilderung wurde er nach der Rückkehr der Bürgerwehr von Hauptmann und Lehrer Knittel verhaftet, weil er sich hinterher gegen den Auszug ausgesprochen hatte. Bei der gerichtlichen Untersuchung verschwie er dieses Ereignis: „Über meine Verhaftung habe ich geschwiegen, um das Ort nicht unglücklich zu machen, und so ist dann die Sach ausgegangen ohne Strafen dahier.“ Über die Aussagen seiner Mitbürger machte er sich seine Gedanken: „Die Angeschuldigte haben sich aber so zimlich hinaus gelo-



Der jüdische Lehrer Leopold Hofheimer in Kappel beschrieb in seiner umfangreichen Chronik auch die wichtigsten Ereignisse von 1848/49 im Raum Riedlingen/Buchau. Abgebildet ist der Bericht über den „Franzosenamstag“. Kreisarchiv Biberach

gen.“ Der Untersuchungsrichter habe trotz „all seiner Strenge“ nicht einmal herausgebracht, wer die Sturmglocken geläutet und Eilboten abgesandt habe.

## 11. Pfarrchroniken

Gute Beobachter ihrer Zeit waren die Pfarrer, zu dem beauftragt, Pfarrchroniken zu führen. Es gibt im Raum Riedlingen noch einige dieser Chroniken, die meisten sind aber nicht mehr vorhanden. Einige durften auch nicht eingesehen werden. Im Rahmen der Suche konnten aber auch die als verloren geglaubten Chroniken von Bechingen und Zell wieder aufgefunden werden.

– Andelfingen: Der Pfarrer von Andelfingen stellt in seinen Aufzeichnungen<sup>25</sup> die Frage, ob es „ein freudiges oder trauriges Ereigniß, daß am 1. Merz die am 1. Oct. 1819 eingeführte Censur

aufgehoben und Preßfreiheit nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 30. Jener 1817 eingeführt wurde". Kritisch setzt er sich auch mit der Ablösung der Feudallasten, des Zehnten und der Gefälle auseinander: „Welcher Schaden entsteht dadurch den katholischen Pfarrstellen und Kirchenpflegen?“ In Andelfingen kam es zu mehreren kirchenfeindlichen Ausschreitungen und sogar Anschlägen auf das Pfarrhaus.

- Bechingen/Zell: In der Chronik<sup>26</sup> wird darauf hingewiesen, daß Geistliche in dieser Zeit durch „Volksbeglucker“ vieles zu erdulden hatten, die Zehnten und andere Abgaben abgelöst und die freien Pfarrgüter erstmals besteuert wurden. Aus Bechingen ist überliefert, daß an einem Sonntag kein einziger Christenlehrpflichtiger nach Zell in die Kirche kam: „So sehr war Trotz und Ungezogenheit der jungen Leute gewachsen.“
- Ertingen: Die Chronik<sup>27</sup> berichtet, daß während des „Sturmschlagens“ – wohl am „Franzosenamstag“ – eine Glocke zersprang. Offenbar glaubte der Ertinger Pfarrer nicht an die bevorstehende Entwaffnung der Riedlinger Bürgerwehr: „Man sagte, es sey dieser Lärm von Seite der Riedlinger nur ein Versuch gewesen, ob, wenn sie Hilfe bedürfen, das Landvolk auch kommen wird. O simplicitas sancta!“
- Oggelshausen: Zum „Franzosenamstag“ heißt es<sup>28</sup>: „Mit kluger Berechnung die politische Stimmung Deutschlands zu sondieren, von den Chefs der damaligen revolutionären Bewegung, von der Rheingrenze Frankreichs her fälschlich ausgestreute, vom Rhein bis an die türkische Grenze, vom nordischen Belt bis an die südliche Adria gedrungene Nachricht, welche von Amts wegen von Oberamt zu Oberamt, von Land zu Land durch Eilboten mit Sturmesflügeln getragen wurde, daß ein französisches Raubgesindel in unzähliger Masse den Rhein überschritten habe und mit bewaffneter Hand sengend und brennend, raubend und mordend bereits Baden verwüstet habe und lawinenmäßig sich vermehrend mit dem Gesindel aus aller Herren Länder, sengend und brennend die Richtung weiter gen Osten, gegen Süd und Norden Deutschlands eingeschlagen habe, worauf schreckliche Angst und Verwirrung und großer Schrecken unter allen Leuten, jung und alt entstanden und durch reitende Boten von jedem Oberamt in alle Städte und Dörfer ausgesandt, überall der Landsturm mit Sensen, Gabeln, Äxten, Flinten und allen möglichen Mord- und Wehrinstrumenten bewaffnet, aufgeboten wurde, bis sich am anderen Tage herausstellte, daß der ganze Höllenlärm wie oben bemerkt, eine bloße Müstifikation sei.“
- Uigendorf: Der Pfarrer von Uigendorf sah in den revolutionären Ereignissen die Erfüllung alter Prophezeiungen.<sup>29</sup> Sehr anschaulich schildert er den „Franzosenamstag“ und äußerte sich: „Aber von dieser Zeit an glimmerte und schierte immer ein verborgenes Feuer, und es schien nahher, als ob die Hölle offen und die Teufel los seyen, es war auf nichts Gleines abgesehen, nämlich Revolution oder Republik, daher auf Umsturz der Kö-

nigl. und Fürstlichen Throne, Entfernung aller Lasten, Abgaben, Steuern, Appanagen, Zehnten, Gülten etc., mit einem Wort auf Märzerrungenschaft des Volks durch dessen saubere Beglucker von Aristokraten, Demokraten, Communisten und dgl. ...“

- Wilflingen: Mehrfach ist in der Pfarrchronik von Wilflingen<sup>30</sup> von „merkwürdigen Ereignissen“ die Rede. Zum Franzosenamstag heißt es: „Man fing an einzupacken und fast von jedem Hause wurden die Habseligkeiten auf den Dachboden der Sakristei versteckt. Den andern Tag aber stellte es sich heraus, daß es ein leerer Lärm war.“ 1849 liest man, daß alles auf die Jagd gehe.

#### Anmerkungen

- 1 Staatsarchiv Sigmaringen: Wü 65/28 Nr. 187.
- 2 Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStA): E 146/2 Bü 1937.
- 3 HStA: E 271c Bü 711, 716 und E 146/2 Bü 1937.
- 4 HStA: E 146/2 Bü 1932, 1937.
- 5 Staatsarchiv Ludwigsburg (StAL): E 320 Bü 12–19, 61, 64, 65, 72, 73.
- 6 HStA: E 146/2 Bü 1946.
- 7 StAL: E 320 Bü 12, 13.
- 8 Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv Regensburg: Rentamt Buchau, Nr. 1619; Personalakte Heinrich Mörike PA 6241 und 6242, Personalakte Friedrich von Rom PA 7680 und 7681.
- 9 Fürstlich-Fürstenbergisches Archiv Donaueschingen: Causa Subditorum.<sup>3</sup>
- 10 Stadtarchiv (StadtA) Riedlingen: Bü 6, 41, 42, 117.
- 11 StadtA Bad Buchau.
- 12 Pfarrarchiv (PfA) Riedlingen: Bü 148.
- 13 Im Frühjahr 1998 erscheint im Federseeverlag Bad Buchau: Karl Werner Steim, Die Revolution von 1848/49 im Oberamt Riedlingen.
- 14 In: BC – Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach 1 (1984) S. 18–27.
- 15 StadtA Riedlingen, fortgesetzt als Chronik des Altersvereins.
- 16 Original in Schweizer Privatbesitz.
- 17 PfA Riedlingen: Bü 7.
- 18 Pfarrarchiv Riedlingen: Bü 6.
- 19 HStA: E 146/2 Bü 1937.
- 20 Privatbesitz in Riedlingen.
- 21 Wie Anm. 9.
- 22 Kreisarchiv Biberach.
- 23 Privatbesitz in Bad Buchau.
- 24 Privatbesitz in Augsburg.
- 25 Pfarrarchiv Andelfingen.
- 26 Diözesanarchiv Rottenburg (DAR), Pfarrarchiv Bechingen/Zell, M 181 Band 21 und 31.
- 27 Pfarrarchiv Ertingen.
- 28 Pfarrarchiv Oggelshausen, Abschrift im Gemeindecarchiv Oggelshausen.
- 29 DAR, Pfarrarchiv Uigendorf, M 102 Band 47.
- 30 DAR, Pfarrarchiv Wilflingen, M 56 Band 4.